

1:

Netzwerk Jazz in Hessen

Vierte Stunde: "Jazz" – Wie sich Jazz in die Schule bringen lässt ... (2. Teil)

Samstag, 12. Mai 2018, 11-13 Uhr, Musikhochschule Frankfurt

Ankündigungstext der Veranstaltung

Im Dezember 2016 trafen sich beim Netzwerktreffen Jazz Musiker und Pädagogen aus ganz Hessen, um über bereits bestehende und mögliche Schulprojekte zu sprechen, mit dem sich Jazz und improvisierte Musik in die Schule bringen lässt.

Anlässlich der Bundesbegegnung „Jugend jazzt“, die vom 10. bis 13. Mai 2018 in Frankfurt stattfindet, wollen wir bei einem Folgetreffen zu diesem Thema über konkrete Beispiele sprechen und haben dazu Musiker/innen und Lehrer/innen eingeladen: Joey Becker berichtet uns vom *Netzwerk Schule und Jazz Wiesbaden*, Ulrike Schwarz vom *LieselJazz-Programm* an der Liesel Oestreicher Schule Frankfurt, und Sascha Wild von *Jazz und Improvisierte Musik in die Schule!* Mit ihnen möchten wir über ihre Vorstellungen von Jazzvermittlung im Schulunterricht und ihren Wünschen an eine bessere Vernetzung und/oder Fortbildungsmaßnahmen in diesem Bereich sprechen. Wir wollen außerdem sehen, ob und inwieweit sich einzelne Projekte verknüpfen lassen und wie in diesem Bereich Aktive von den Erfahrungen ihrer Kolleg/innen aus anderen Städten lernen können.

Zu diesem Netzwerktreffen laden wir alle Interessierte ein, Lehrer/innen genauso wie Musiker/innen, aber auch Veranstalter oder sonstige, die mit diesem Thema in Kontakt gekommen sind und sich für eine stärkere Berücksichtigung von Jazz und improvisierter Musik im Schulunterricht einsetzen.

Protokoll:

Teilnehmer des Treffens:

Joey Becker, Johanna Büring, Corinna Danzer, Stephan Dudek, Rainer Etz, Daniela Gutzeit, Daniel Kemminer, Wolfram Knauer, Sven Krug, Jonas Lohse, Stine Nehrmann, Bodo Neumann-Gutzeit, Caroline Prassel, Thomas Prisching, Wolfgang Schliemann, Ulrike Schwarz, Maja Seidel, Thomas Spahn, Stephan Völker, Niklas Wagner, Sascha Wild

Wiesbaden: Schule

Joey Becker, der als freier Mitarbeiter seit 2010 an der Leibnizschule in Wiesbaden die Rhythmusgruppenarbeit der Nachwuchs-Bigband betreut, berichtet über das **Netzwerk Schule und Jazz Wiesbaden**, an dem bislang zwei Schulen, die Leibnizschule und die Elly-Heuss-Schule, mitmachen. Teils eingebunden war bisher auch die Schulbigband des Gymnasiums am Mosbacher Berg. Bisherige Projekte des Netzwerks waren Bigband-Meetings sowie (bislang zwei) Schüler-Jam-Sessions, außerdem Projekte mit professionellen Musikern und mit der Swingtanz-Szene. Bei den

2:

Jam Sessions kamen im letzten Jahr zehn, in diesem Jahr zwölf Teilnehmer, die meisten aus den Bigbands der beiden Schulen, wobei Kontakte zu anderen Schulen und Bigbands gesucht werden. Die Sessions werden durch Workshops für die Teilnehmer vorbereitet. Sie erhalten ein festgelegtes Repertoire von fünfzehn Titeln und werden ermuntert auch Stücke eigener Wahl mitzubringen (was bislang allerdings noch nicht wahrgenommen wurde). Rainer Heute steht dem Netzwerk beratend zur Seite.

Frankfurt: Schule + Ausbildung

Ulrike Schwarz arbeitet als Lehrerin an der **Liesel-Oestreicher-Schule**, einer Grundschule in Preungesheim mit sehr gemischter Schülerschaft, und ist seit Februar 2017 mit halber Stelle an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt abgeordnet, wo sie schwerpunktmäßig mit der Ausbildung künftiger Musiklehrkräfte an Grundschulen lehrt. Sie berichtet einerseits von grundsätzlichem Interesse von Schulseite sich mit Jazz zu beschäftigen, aber auch davon, dass viele Lehrer/innen sich an das Thema einfach nicht so ganz heran trauen, andererseits von etlichen Musiker/innen aus der Jazzszene, die Interesse daran haben Schulprojekte durchzuführen. Beide Gruppen kommen allerdings schwer zusammen, weil die Systeme zu unterschiedlich sind. Sie selbst will Schnittstellen für diese beiden Gruppen schaffen, beispielsweise in einem Projektseminar an der HfMDK, in dem Studierende einen Workshoptag für freie Improvisation mit Silvia Sauer und Uli Schiffelholz organisierten. Ulrike Schwarz berichtet dann konkret vom *Lieseljazz*-Projekt an der Liesel-Oestreicher-Schule, für das die Initiative (sprich: Support wie auch Geld) von *Jazz und Improvisierte Musik in die Schule* der Polytechnischen Gesellschaft wichtig war. Innerhalb des Projekts gibt es den *Lieseljazz*-Brunch, dessen erster Teil aus einem Mitmachkonzert besteht, auf dessen Mitmachelemente (Patterns, Melodielinien) die Kinder von ihren Lehrern vorbereitet wurden, während der zweite Teil ein Konzert ist, in dem das zum Quartett erweiterte Klaviertrio Standards spielt, meist mit einem Gastmusiker (Bläser/in oder Sänger/in). Eine schöne Erfahrung sei, dass die Kinder auch während des zweiten Teils dabei bleiben, obwohl er keine Mitmachelemente mehr enthält. Zusätzlich gibt es ab und an weitere Projekte, etwa Kooperationen mit Swing- oder Charlestontänzern, Projekte mit Blues oder mit freier Improvisation. Außerdem werden von Zeit zu Zeit Besuche bei der hr-Bigband durchgeführt.

Frankfurt: Jazz und improvisierte Musik in die Schule

Sascha Wild betreut das Projekt ***Jazz und improvisierte Musik in die Schule***, das 2011 von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft für Frankfurt ins Leben gerufen wurde und dessen Module seit 2013 über ein Projektbüro an der Städtischen Musikschule betreut werden. Von vornherein war die Grundidee Musiklehrer zu motivieren eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Förderziel ist: Kinder und Jugendliche als Hörer und Aktive zu begeistern, Spielorte auch für Kinder und Jugendliche zu öffnen, die Musiklehrer untereinander und in die Jazzszene hinein zu vernetzen, sowie Präsentationsmöglichkeiten für die Jazzaktivitäten in den Schulen zu schaffen. Jazz wird dabei eher als methodischer, nicht als stilistischer Begriff gesehen. Die Programmbestandteile, die über das Projektbüro vermittelt werden, gliedern sich in drei Ebenen: (a) Jazz entdecken (Mitmachkonzerte etwa mit Weihnachts- oder Kinderliedern); (b) Jazz spielen (Schüler-Jam-Session; Schüler-Jazzensemble, Leitung: Peter Klohmann; Schüler-Jazzfestival); (c) Jazz vermitteln (JazzAktivschule, Lehrerfortbildungen, Fortbildungen für elementares Musizieren oder für die Vorbereitung auf Schüler-Jam-Session). Pro Schuljahr erreicht das Projekt Frankfurter

3:

2.000 Schüler/innen, darunter ca. 210 aktive Schüler/innen und 23 aktive Lehrer/innen – wobei der Projektverlauf zeigt, dass sich vor allem Lehrkräfte ohne spezifische Jazzvorerfahrung für die Teilnahme an den Programmbausteinen interessieren. Das Teilnehmerfeld im Programm setzt sich aus Lehrkräften aller Schulformen zusammen, also auch Real- oder Berufsbildenden Schulen (wo sie damit etwa auch Erzieher/innen erreichen). Sascha Wild stellt zum Schluss seine eigene Argumentation dafür vor, was Jazz in der Schule bewirken kann: Die Authentizität des Jazz bietet einen dritten Weg, der seine Potenziale im Leistungsspektrum zwischen elementarem Musizieren und virtuoser Spielpraxis entfalten kann. Man müsse in der Musizierpraxis nicht am Original oder am Werk scheitern. Dies unterscheidet den Jazz von vielen anderen Musikpraxen. Es gehe im Jazz um das eigenständige Musizieren, auch auf elementarem Niveau, wo bereits durch Vormachen und Nachahmen auf jazztypische Art und Weise (Call and Response) eine gemeinsame und eigenständige Musikerfahrung gemacht werden kann. Im elementaren Bereich habe jeder Lernende seine Fähigkeiten (z.B. Stimme und Bodypercussion) bereits dabei. Besonders diese Ebene bietet dem Jazz noch auszubauende Potenziale.

Erfahrungen aus anderen Bundesländern

Stine Nehrmann vom Landesmusikrat Niedersachsen berichtet über Projekte, die der dortige Landesmusikrat zusammen mit der Landesarbeitsgemeinschaft Jazz unternimmt, insbesondere für angehende künftige Musikpädagogen. Ein großes Problem sei dabei das Überangebot an Fördermaßnahmen. Thomas Prisching vom Landesmusikrat Hamburg berichtet, dass es in der Hansestadt zwischen 60 und 80 Schul-Bigbands gäbe sowie eine eigene Jazzabteilung an der Musikschule. Der Landesmusikrat sieht seine Aufgabe insbesondere in der Vernetzung und im Anschließen von Synergien. Außerdem berichtet er von einer Veranstaltung des Instituts für Lehrerfortbildung, bei der außerschulische Anbieter ihre diversen Fortbildungen vorstellen und so Lehrer/innen auf mögliche Weiterbildungsmaßnahmen aufmerksam machen können, die sie ansonsten vielleicht nicht auf dem Schirm hätten. Niklas Wagner, ein Schüler aus Dessau, der wegen der *Bundesbegegnung Jugend Jazzt* in Frankfurt ist, zeigt sich angetan (a) von den vorgestellten Projekten und (b) von der Tatsache, dass über eine Verbesserung der Situation diskutiert wird.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion wird gefragt, wie man es erreichen könne, dass solche Jazzprojekte von allen Seiten besser unterstützt, nicht als Konkurrenz, sondern als Plus wahrgenommen werden (Bodo Neumann-Gutzeit). Es wird zugleich auf den oft hohen pädagogischen Anspruch von Instrumentallehrern hingewiesen, der ihnen immer bewusst halte, dass ihre Schüler von außen als "Schüler von..." wahrgenommen würden (Sascha Wild).

Ein wichtiges Thema ist, wie man freie Musiker/innen und Klassenlehrer/innen zusammenbringt. Die Musikhochschule schreibt etwa in Frankfurt für den "Musikmonat Mai" alle Schulen an und bietet ihnen unterschiedliche Projekte an (Sascha Wild). Eine Einbindung freier Musiker/innen ist auf jeden Fall hilfreich, insbesondere, wenn es nicht genügend Musiklehrer/innen gibt. Dafür ist immer zu überlegen, was konkret eine Schule von außen benötigt (Ulrike Schwarz).

4:

Die Runde diskutiert die Möglichkeit, eventuell auf Landesebene eine Vermittlung zwischen Musiker/innen und Schulen zu etablieren, entweder durch eine/n Referenten/in für Jazz und improvisierte Musik oder durch eine/n Referenten/in für Schulprojekte (genre-übergreifend).

Wolfgang Schliemann nimmt das Beispiel Niedersachsen und die dortige Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft Jazz auf und berichtet von den Anfängen einer solchen Landesarbeitsgemeinschaft Jazz und Improvisierte Musik 1991 in Hessen, die heute nur noch als Landesarbeitsgemeinschaft Improvisierte Musik firmiert. Danach diskutiert die Runde über die Notwendigkeit und über mögliche Wege zu einer besseren Vernetzung in Hessen, darüber, wie der Landesmusikrat dieses Ansinnen schon heute durch das Netzwerk Jazz in Hessen unterstützt, aber auch über den Sinn und die Chancen für die Gründung einer eigenständigen Landesarbeitsgemeinschaft Jazz in Hessen. Kritisch wird darauf hingewiesen, dass dafür die gesamte hessische Szene gewonnen werden müsse und nicht "nur" die bei den meisten Netzwerktreffen doch recht Frankfurt- oder höchstens Rhein-Main-/Südhessen-lastige Szene.

Corinna Danzer berichtet zum Schluss über den Rücklauf der Fragebögen, mit der wir nach der letzten Sitzung zum Thema versuchten, einen Überblick über Schulprojekte im Land zu erhalten. Es gab insgesamt 39 Antworten von 31 Musiker/innen und 8 Lehrer/innen, größtenteils aus dem Rhein-Main-Gebiet. Die Antworten lassen sich schwer vergleichen, da sie unterschiedlichste Methoden und Angebote enthalten.

Corinna Danzer und Wolfram Knauer schlagen vor, als nächsten Schritt eine Auflistung von Projekten zu erstellen und auf der Website des Netzwerks Jazz in Hessen zu veröffentlichen, die sich im ganzen Bundesland mit dem Thema Jazz in der Schule befassen, einschließlich kurzer Beschreibungen. Dabei sollte es nicht um frühere, sondern um aktuell laufende oder für dieses Jahr geplante Projekte gehen, so dass Lehrer/innen und Musiker/innen diese als Anregung oder Beispiel für eigene Projekte nehmen können.

Protokoll: Wolfram Knauer
14. Mai 2018